

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie 2014

STÖRT EIN NATIONALBEWÜBTSEIN DEN FRIEDEN?

Was sagte der Staatspräsident Estlands Lennart Meri dazu in seiner Festrede am 3. Okt. 1995 in Berlin?

“Es ist die höchste Zeit für den Wechsel einer Grundeinstellung gekommen, und zwar: Die Angst vor der Macht soll durch den Mut zur Macht ersetzt werden! Es ist unüberschaubar, daß das Vertrauen zu einer Nation nur dann entsteht, wenn sie auf eine verantwortungsvolle Art und Weise, ohne Vorurteile, begleitet von der friedensstiftenden Kraft des Rechtes, im Interesse des Gemeinwesens und der Freiheit imstande ist, entscheiden über ihre Machtmittel zu verfügen.

Als erstes sage ich dies und frage mich, warum zeigen die Deutschen so wenig Respekt vor sich selbst? Deutschland ist eine Art Cannossa-Republik geworden, eine Republik der Reue. Aber wenn man die Moral zur Schau trägt, riskiert man nicht sehr ernst genommen zu werden. Als Nicht-Deutscher erlaube ich mir die Bemerkung: Man kann einem Volk nicht trauen, das rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung ausführt. Diese Haltung wirkt auf mich, als ein Ritual, eine Pflichtübung, die überflüssig und sogar respektlos gegenüber unserm gemeinsamen Europa darsteht. ■

MITTEILUNGEN DER BAUERNCHAFT

Buchbestellungen:

Ich habe mein Gewerbe abmelden müssen. Buchbestellungen können bei mir nicht mehr erledigt werden. Die KRITIK-Folgen, soweit noch vorrätig, so wie auch andere Bücher, werden ausgeliefert von LIBRERIA EUROPA Apartado 9169, E-08080 Barcelona. Fax 0034 3 4159845. Am 12. Dez. hat bei der Buchhandlung Libreria Europa eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Es sind Bücher mit rassistischem Inhalt und revisionistische Bücher über den Holocaust beschlagnahmt worden. Der Elbgau-Buchversand, Postfach 171, D-01654 Meißen, liefert nur KRITIK-Folgen aus, die nicht indiziert sind.

Heilbehandlung: Ich war am 12. Dez. zur Nachuntersuchung in einer Klinik in Barcelona. Ich benötige eine Bescheinigung über meine Krankheit die mir es ermöglicht in meine Heimat zurück zu kehren. Diese Bescheinigung habe ich bekommen. Meine Krankheit befindet sich in der Endphase. Die Schulmedizin kann nichts mehr machen. Ich bekomme nur noch schmerzstillende Mittel. Es gibt aber noch eine Möglichkeit, die aber von der Schulmedizin nicht anerkannt wird. Ich werde sie nutzen.

Meine Bankverbindung bei der Stadtsparkasse in Düsseldorf wurde gekündigt. Grund war der angegebene Verwendungszweck. Zur Zeit erreicht mich Hilfe nur noch durch Schecks oder Briefe an meine Frau: Edith Christophersen, Krämersteien 6, D-24405 Mohrkirch oder über meine Schwiegertochter Rosemarie Willems Bergzabner Weg 18 D-40227 Düsseldorf.



Thies Christophersen

(Original, bitte verfielfältigen)

NACHRICHTEN AUS DEM EXIL

Liebe Freunde! Man versucht mit allen Mitteln mir den Garaus zu machen, immer wieder. Fast alle Behörden beteiligen sich an dieser Hatz. Ich wurde vertrieben, verfolgt und schikaniert. Die deutschen Bankverbindungen wurden gekündigt. Die Krankenkasse verweigert noch immer die Erstattung der Unkosten, nun unter dem Vorwand, daß ich in der Zeit vom Aug. 1995 bis zum Mai 1996 keinen festen Wohnsitz gehabt hätte. Dabei hatte ich mich in Dänemark, in der Schweiz und nun auch hier polizeilich gemeldet. Klagen und Beschwerden werden einfach nicht beantwortet. Rechtsanwälte in Dänemark und in Flensburg versagen mir ihre Hilfe. Ich bin zu einem Staatsfeind erklärt worden. Man will offensichtlich erreichen, daß ich aufgebe und nach Deutschland zurückkehre. Das möchte ich auch. Aber die Justiz in Flensburg versucht mit allen Mitteln einen fairen Prozeß zu verhindern. Warum wohl?

Ich habe trotz allem durchgehalten. Nun aber wird mir meine Kriegsrrente und

meine Altersrente nicht mehr ausgezahlt, obwohl ich wieder ein deutsches Bankkonto habe.

Ich weiß, daß das Recht und das Gesetz auf meiner Seite ist und das wissen meine Gegner auch. Ich habe in der Schweiz, in Hamburg und nun auch in Dänemark Rechtsanwälte gefunden, die mir helfen wollen. Noch gebe ich nicht auf. Nun muß der Kampf gegen das Unrecht weiter geführt werden. Erste Erfolge sind schon zu verbuchen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Noch habe ich Freunde, die immer wieder helfen.

“
Wer
in de Not nur
klagen lernt,
wird nie ihr
Meister
werden!
AH
”

Meine Krankheit ist, wie viele andere Krankheiten auch, seelisch bedingt. Ein Spezialarzt in Köln hat mir absolute Ruhe verordnet. Ich werde voraussichtlich für einige Zeit allen Kontakt mit der Außenwelt abbrechen müssen. Ich werde mich aber wieder melden, wenn es mir besser geht. Bitte nicht böse zu sein, wenn zur Zeit nicht jeder Brief beantwortet werden kann. ■

UM DIE FREIHEIT DES BEKENNSESSES

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Nach unserem Grundgesetz, der Ersatzverfassung, ist jedem Bürger diese Freiheit garantiert. Dennoch gibt es wieder Verfolgungen um des Glaubens willen. Es genügt schon, wenn man etwas Positives über die NS-Zeit sagt. Wenn Churchill auch einmal gesagt haben soll: "Die schlechteste aller Regierungsformen ist die Demokratie - aber ich kenne keine bessere", so kann man das auch über andere Regierungsformen sagen. Fehlerlos ist nichts auf dieser Welt. Man kann aber, wenn man will, in jedem System auch Positives finden.

Deswegen sollte man in keiner Demokratie Parteien verbieten. In Mitteldeutschland gab es eine kommunistische Partei. In Italien eine faschistische Partei. Auch Rußland wurde über 50 Jahre kommunistisch regiert. In allen Ländern werden Nachfolgeparteien der Nationalsozialisten geduldet. Warum eigentlich nicht bei uns?

Die Volksmusik ist wieder im Vormarsch. Man hat versucht uns fremde Kulturen nahe zu bringen. Doch müssen wir deswegen die eigene Kultur vergessen? Musik ist Kultur. Von allen Künsten ist sie die schönste und wertvollste. Tacitus soll über uns gesagt haben: "Die Friesen singen nicht". Nur Tacitus hat mich nicht gekannt.

Die Musik hat viele Ausdrucksweisen. Doch die schönste Ausdrucksweise ist immer noch das Lied. "Ein kleines Lied, wie geht es an, daß man so lieb Dich haben kann. Erzähle, Es liegt darin ein wenig Klang, ein wenig Wohlklang und Gesang und eine ganze Seele". Ich glaube M. Ebner Eschenbach hat das einmal gesagt. Eine gute Musik muß eine Melodie haben. Aber erst der Text gibt dem Lied einen Inhalt. Konzertmusik hat oft nur einen Titel. Lieder mit schlech-

Jeder Partei, jede Organisation und jeder Verein darf für sich werben. In Deutschland nicht. So wird diese Werbung oft vom Ausland betrieben. Der US-Staatsbürger G. Laucks ist nun deswegen zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Grund: Er hätte Werbung für eine NS-Partei gemacht. Doch da er diese Werbung nicht von Deutschland aus betrieben hat, müßte er nach US-Recht verurteilt werden. Dort aber ist das nicht strafbar. Auch Dänemark hätte ihn nicht ausliefern dürfen, denn Laucks hatte nicht gegen dänische Gesetze verstoßen. Nach amerikanischer Rechtsauffassung gibt es in Deutschland keine Meinungsfreiheit. Auch Meinungen, die man nicht teilt, müssen gesagt werden dürfen. Dabei müßte allerdings noch geprüft werden ob die Schriften von G. Laucks nicht als Propaganda für seine Partei ausgelegt werden könnten. ■

ten Texten setzen sich nicht durch. Das zeigt sich auch bei Schlagern, die zur Volksmusik geworden sind.

Das deutsche Volk hat wohl das größte Liedgut. In meiner Jugendzeit wurde noch viel gesungen. Das gemeinsame Lied verbindet. Da muß man sich einig sein. Aber wir singen nicht mehr. Warum eigentlich? Schämen wir uns? Veranstaltungen, die Volksmusik bringen werden wieder gut besucht. Heino darf wieder auftreten. Natürlich muß ein Sänger oder eine Sängerin, eine klangvolle Stimme haben. Heute werden Lieder am laufenden Band produziert. Doch was nützt das, wenn sie nicht mehr gesungen werden. Sicherlich hat die mechanische Übertragung dazu beigetragen. Früher mußten wir die Musik noch selbst machen. ■

"Haben Sie besten Dank für die beiden "Freundesbriefe" vom September 1996. Darin kommt auch eine beispielhafte Haltung gegenüber Ihr persönliches Schicksal zum Ausdruck, das in der letzten Zeit sehr hart mit Ihnen umgeht. Ihnen aber andererseits die Möglichkeit bietet, auch hier Ihren Freunden Vorbild zu sein. Ich jedenfalls, der in der letzten Zeit auch einiges zu verkraften habe, fühle mich durch Sie gestärkt und geträstet." J.P.C. aus E.

Anmerkung: Mir geht es genau so. Durch viele Briefe die ich von Freunden(innen) bekomme. Ich weiß, daß ich bei vielen offene Türen einrenne. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht Lesern Mut und Hoffnung zu geben. Das kann ich aber nur so lange ich noch in Freiheit lebe. Nun ist meine Pflegerin sehr krank geworden und mußte mich verlassen. Ich selbst bin sehr unbeweglich geworden und auf Hilfe angewiesen. Immer wieder wird mir auch von Freunden geraten ich solle mich stellen da ich einfach nicht hafftülig bin. Das weiß ich auch und die Ärzte wissen das auch.

Aber die beamteten Ärzte der Justiz sind befangen. Keiner wünte es wagen mir eine Haftungsunfähigkeit zu bescheinigen. Ich soll ja nicht laufen, sondern sitzen und das kann ich noch. Einige Anklagen sind noch nicht verjährt und ich muß noch mit einer Verurteilung von einigen Jahren rechnen.

"Es freut uns, daß Sie, wie aus dem letzten Freundesbrief ersichtlich, immer noch die "Stellung halten" und die Hoffnung nicht aufgeben. Aller schweren gesundheitlichen Not und politischen Drangsal zum Trotz. "Was immer daraus werde, steht zu deinem Volke!" Sie haben dieses Wort bedingungslos gelebt, und nicht vergeblich. So schlimm es auch heute über weite

Strecken sein mag und Recht und Wahrheit vielfach nur noch Begriffe für Außenseiter der "Gesellschaft" sind, es kann doch nicht das Ende sein. Vielleicht aber muß zuerst doch noch der EU-RO kommen..." K. aus L.

Anmerkung: Ich kann eigentlich schon lange nichts mehr tun. Nur das Nötigste wird erledigt. Wenn ich kapituliere wäre das ein Sieg meiner Gegner, den ich ihnen nicht gönne und den sie nicht verdient haben. Wie gerne würde ich mich einem ordentlichen Gericht stellen. Ich weiß, daß das Recht und das Gesetz auf meiner Seite

“
In Deutschland
sind die
Deutschen so
dünn gesät,
daß es nötig
ist, daß sich
diese wenigen
kennenlernen
“
J.H.Voss

ist. Was ich tat, tat ich nicht um mich selbst zu bereichern oder andere zu schädigen. Ich tat es für mein Volk so wie unsere Politiker es hätten auch tun müssen, wenn sie den Nutzen mehrten und den Schaden abwenden wollten.

"Am Sonntag waren hier in Niedersachsen Orts- und Kreistagswahlen. Die großen Parteien haben gegenüber den letzten Wahlen an Stimmen verloren, weil die Leute teilweise nicht mehr zur Wahl gingen. Die kapitalistische FDP ist in kleineren Gemeinden nicht mehr in den Räten. Das freut einen sehr, es reicht aber nicht für die Zukunft. Es fehlt eine große unabhängige deutsche Partei, die nicht vom Ausland abhängig ist." H.K. aus R.

Anmerkung: Gewiß kann man seinen Protest damit ausdrücken wenn man nicht mehr zur Wahl geht. Aber man erreicht damit gar nichts. Wenn es keine Partei gibt die man wählen möchte, so wählt man eine Partei vor der man in Bonn Angst hat. Nur das ist der Grund dafür, daß PDS immer stärker wird. ■

Mehrere Freunde der BAUERNSCHAFT haben noch keinen Rundbrief Nr. 8 erhalten. Leider können wir aus finanziellen Gründen nicht an alle schreiben. Wenn Sie aber Freunde kennen, die sich für dieses Rundschreiben interessieren, teilen Sie uns die Anschriften bitte mit.
Lassen Sie uns auch wissen, ob Sie zum Freundestreffen im Herbst eingeladen werden möchten.
(Unsere Adresse finden Sie auf Seite 6 in diesem Freundesbrief).
Wir freuen uns auch über eine allgemeine Reaktion oder einen Leserbrief.

Bitte ankreuzen und zurücksenden, eigene Adresse nicht vergessen!

> ☐ Ja, ich bin an einer Einladung interessiert.
Senden Sie die Einladung auch an:

.....



Abschied

Kein Wort, auch nicht das kleinste, kann ich sagen
wozu das Herz den vollen Schlag verwehrt;
die Stunde drängt, gerüstet steht der Wagen,
es ist die Fahrt der Heimat abgekehrt.

Geht immerhin - denn eure Tat ist euer -
und widerruft, was einst das Herz gebot;
und kauft, wenn dieser Preis euch nicht zu teuer,
dafür euch in der Heimat euer Brot.

Ich aber kann des Landes nicht, des eignen,
in Schmerz verstummte Klagen mißverstehn;
ich kann die stillen Gräber nicht verleugnen,
wie tief sie jetzt im Unkraut auch vergehn. -

Du, deren zarte Augen mich befragen -
der dich mir gab, gesegnet sei der Tag!
Laß nur dein Herz an meinem Herzen schlagen,
und zage nicht! Es ist derselbe Schlag.

Es strömt die Luft - die Kaben stehn und lauschen,
vom Strand herüber dringt ein Möwenschrei;
das ist die Flut! Das ist des Meeres Rauschen!
Ihr kennt es wohl; wir waren oft dabei.

Von meinem Arm in dieser letzten Stunde
blickt einmal noch ins weite Land hinaus
und merkt es wohl, es steht auf diesem Grunde,
wo wir auch weilen, unser Vaterhaus.

Ich scheide jetzt, bis dieser Zeit Beschwerde
ein andrer Tag, ein besserer gesühnt;
denn Raum ist auf der heimatlichen Erde
für Fremde nur und was dem Fremden dient.

Doch ist's das flehendste von den Gebeten,
ihr mögt dereinst, wenn mir es nicht vergönnt,
mit festem Fuß auf diese Scholle treten,
von der sich jetzt mein heißes Auge trennt! -

Und du mein Kind, mein jüngstes, dessen Wiege
auch noch auf diesem teuren Boden stand,
hör mich! - denn alles andere ist Lüge -
kein Mensch gedeiht ohne Vaterland!

Kannst du den Sinn, den diese Worte führen,
mit deiner Kinderseele nicht verstehn,
so soll es wie ein Schauer dich berühren
und wie ein Pulsschlag in dein Leben gehen!

Theodor Storm

Thies
1987,
Kollund
C.B.



Freundesbriefe

Nr. 8 / Apr. 1997

Nachrichten aus dem Leserkreis

Viele Leser der „Freundesbriefe“ wurden über die letzten Geschehnisse vor und nach dem Tod Thies Christophersens nicht ausreichend informiert. Darum versuchen Freunde aus dem Leserkreis eine kurze Zusammenstellung der Ereignisse.

Heimkehr

Am 17. Januar, 10 Tage vor seinem 79. Geburtstag, kehrt Thies Christophersen zurück nach Schleswig-Holstein. Fast elf Jahre Exil liegen hinter ihm. Hiervon ca. neun Jahre in Dänemark, ein halbes Jahr in der Schweiz und ein Jahr in Spanien, wo er sich kameradschaftlich betreut - sehr wohl fühlte. Doch je näher sein Lebensende rückte, um so wichtiger wurde ihm die Heimat. Eine Kameradin, die ihn lange betreute, malte ihm in Spanien - nach einem Foto - seinen Bauernhof. Daß er dieses Bild immer wieder betrachtete und noch kurz vor seinem Tod danach fragte, zeigt, wie er innerlich seinem Hof verbunden blieb. Oft hatte er sich gewünscht, wieder nach Hause zu dürfen, von seiner Familie und von Freunden begrüßt, rehabilitiert in sein Dorf zu ziehen, um das er sich auch als Schriftsteller verdient gemacht hatte, mit vielen "Plattdeutschen Geschichten aus der Bauernschaft". Prinzessin Mariadel Reuß zur Lippe schrieb über seine Erzählungen:

"Sie bringen in schmunzelnder Form ernste Kritik. ... Thies ist kein Aufrührer, kein Propagandist verfassungsfeindlicher Organisationen, kein Hetzer. Er ist einer der treuesten Deutschen die ich kenne. Aber er meint zu Recht, "Demokratie" bedeute, daß jeder seine Meinung sagen dürfe. Doch gerade dies wird ihm in unserer Demokratie übel genommen, weil ihr jeder Humor fehlt und sie deswegen dauernd ein schlechtes Gewissen hat. Damit macht sie sich zur Diktatur, und er muß büßen. ... Aber es gibt große Vorbilder, die ihre Heimat verlassen mußten, oder jahrelang Haft ertrugen, ich nenne nur Theodor Storm und Fritz Reuther. So wird vielleicht auch einmal Thies unsterblich werden. Ich wünsche es ihm, denn er hat es wahrlich verdient." -

Doch die Heimkehr aus dem Exil ist eine andere, als die erhoffte: In einem Wohnwagen bringt sein ältester Sohn und ein Enkel den Schwerkranken von Spanien zurück nach Schleswig-Holstein. Die medizinisch ausgebildete Partnerin des Sohnes steht ihm hilfreich zur Seite. Thies hat zu diesem Zeitpunkt nur noch kurze Zeit zu leben, das weiß er auch, doch hofft er manchmal noch auf Rettung. Nur wenige wissen von seiner Heimkehr. Ein ungewöhnliches Leben neigt sich dem Ende zu, ein Leben, wie ein abenteuerlicher Roman oder ein Trauerspiel: Liebe und Treue zum eigenen Land bringen ihm statt Dankbarkeit - Haß und Verfolgung.

Zu Hause wartet Edith Christophersen, 88 Jahre alt, eine tapfere Frau. "Sie hält die Stellung in der Heimat", sagt Thies. - "Die Gesundheit bleibt immer außen vor" - erzählt sie uns. Kein Wunder, bei all den Aufregungen, die seit Jahren ihren Lebensabend durchkreuzen, den sie sich doch so harmonisch im Kreis ihrer Lieben vorgestellt hatte. Edith ist ein Familienmensch, viele Bilder von Angehörigen schmücken die Wände ihres Hauses. Auch Thies liebte die Familie, doch war er wie ein Soldat, immer an der "Front", und die Kameraden wurden zu "seiner großen Familie". Dort fand er Hilfe und Unterkunft, in vielen Ländern der Welt. Doch auch er half andern, die in Not gerieten.

Wenn Deutsche Geschichte korrigiert sein wird - und das ist nicht mehr aufzuhalten - wird der "Ahnherr Thies" zum bedeutendsten Vorfahren seiner Familie "heranwachsen" und Enkel und Urenkel werden einmal stolz auf ihn sein.

Dann werden vielleicht auch die Bürger von Mohrkirch sich besinnen, und ihm eines Tages ein Denkmal errichten. Vielleicht einen Findling mit eingelassenem Bronze-Relief: Ein lächelndes Gesicht, darunter seinen Namen mit dem Leitspruch:

"Ick wull blot dat Recht hemm min Meenung to seggen."

-letzte Lebensstage

Wie ist es gekommen, dass Thies Christophersen, wenn er sich nach Spanien auf den Weg macht heimzukehren? - Freunde hatten ihn gewarnt: "...Man wird Dich verhaften..." - "Man wird einen Anschlag auf dich verüben...". Doch die Warnungen verhallen im Wind, ihm ist alles gleich. - Er will nach Deutschland um dort zu sterben, alles andere zählt nicht mehr. -

Bald nach der Ankunft in Kiel, entscheidet ein befreundeter Arzt, daß er dringend in ein Krankenhaus muß. Von dort aus meldet er sich auch bei uns: "Ich bin froh wieder in der Heimat zu sein, doch helfen können sie mir hier auch nicht mehr." - Am anderen Tag will ich mich nach seinem Wohlergehen erkundigen und wähle die angegebene Nummer, doch er meldet sich nicht mehr, eine Schwester ist am Apparat. Unsicher frage ich nach seinem Namen, da ich nicht weiß, ob man ihn überhaupt nennen darf: "Herr Christophersen ist schon nach Hause entlassen." sagt sie freundlich. -

"Nach Hause - ?", wie klingt das so bedeutsam für einen, der nicht nach Hause durfte, der nur heimlich, wie ein Verbrecher, durch Deutschland reisen konnte, obwohl er doch nichts Böses tat. Der nur mit Worten stritt, weil er nicht schweigend zusehen wollte, wie man die Deutschen zum Verbrechervolk macht, der schließlich auch seine Gesundheit dafür opferte, denn unmittelbar, nachdem er durch monatelange Demonstrationen vor seinem dänischem Exil gequält wurde, erkrankte er schwer. Wer ihn kannte, weiß, daß seine Gesundheit bis zu diesem Zeitpunkt gut war. Viele Freunde glaubten zuerst nicht, daß der starke, fröhliche Mensch so krank sein sollte. Doch was spielt die schlimmste Krankheit für eine Rolle, wenn Denken und Handeln bis zum Ende klar und unbeugsam bleiben. Sein Lebenswerk kann keiner mehr zerstören.

Nach dem kurzen Krankenhausaufenthalt findet Thies Christophersen im Hause seines Sohnes, in Kiel-Molfsee, Unterkunft, wo man sich liebevoll um ihn bemüht. Die Heimatluft tut ihm gut, und er lebt zeitweise wieder richtig auf. - Bei Edith, in Mohrkirch hat inzwischen ein ihr bekannter Polizist freundlich angerufen. - Man scheint etwas zu ahnen. -

Am 27. Januar '97 feiert Thies seinen letzten Geburtstag. Mit großer Freude empfindet er, daß an diesem Tag die ganze Familie um ihn versammelt ist. Nur einer fehlt, sein jüngster Sohn, der im Vorjahr mit seinem Flugzeug abstürzte. Durch unerfüllbare Auflagen der Staatsanwaltschaft, durfte er noch nicht einmal an der Beerdigung seines Sohnes teilnehmen, wozu er von Spanien anreisen wollte.

Thies hat den Wunsch in einem Heim unterzukommen, er braucht Ruhe. Es werden nun mehrere Orte in Erwägung gezogen. Der Leiter eines Heimes entpuppt sich plötzlich als Feind, der Name 'Thies Christophersen' kommt ihm verdächtig vor, und er verständigt die Behörden. - **Am 1. Februar** geht es durch viele Zeitungen, auch über Videotext und Radio verbreitet sich die Nachricht: "Thies Christophersen verhaftet!" Das Flensburger Tageblatt meldet: **... "Mehrere Tage observierte der Staatsschutz das Haus in Kiel-Molfsee."**

Gestern schlug er zu ... Zehn Personen suchen nun den Schwerkranken auf: Richter, Staatsanwalt, Kripobeamte und eine Ärztin. Sie kommen in Privatwagen. Der Vorgang dauert keine fünf Minuten. Man entscheidet - was 4 spanische Ärzte bereits erkannten -, daß Thies Christophersen nicht mehr haftfähig ist und bleiben darf, wo er ist. (Jetzt, - zum Sterben wird Freiheit gewährt.) - Thies Christophersen wird dann im Henry Dunant-Heim in Kiel untergebracht, wo er im Zimmer 606 seine letzte Lebensstation findet. Die Enkel helfen beim Einrichten, Edith will längere Zeit zu ihm ziehn. Alle hoffen, daß er noch bei ihnen bleibt. Doch die Aufregungen der letzten Tage waren zu groß. -

Einen Tag vor seinem Tod spreche ich noch telefonisch mit ihm über sein letztes Rundschreiben (vom Jan. '97), was ihn sehr interessiert. Ich erzähle, daß das Echo darauf gut war, und viele Anrufe bei Edith ankamen. Er hat Mühe beim Sprechen, aber er freut sich noch sehr über die Reaktion seiner Leser. Er ist Journalist mit Leib und Seele. Über 25 Jahre hat er **DIE BAUERNSCHAFT** herausgegeben und den **KRITIK-VERLAG** geführt, da konnte seine Tätigkeit nicht so plötzlich enden. Er mußte einfach weiterschreiben und verfaßte in der Schweiz und in Spanien die **"Freundesbriefe"**. Als er hört, daß sich viele wundern, wie klar er noch formuliert, trotz schwerer Erkrankung, sagt er mit altem Humor: "Ja, Denken kann ich noch!" - Doch seine Hände kann er kaum noch bewegen, so muß er seine letzten Briefe - an Pedro Varela und Gert Honsik - diktieren.

Am 13. Februar 1997, in den frühen Morgenstunden, findet man ihn auf seinem Lager mit einem stillen, friedlichen Gesichtsausdruck, von allen Leiden erlöst. Er hat die große Reise in das unbekannte Land angetreten.

Claudia Brüning

Die Trauergemeinde möge singen: „Die Gedanken sind frei!“

Ausschnitt aus der Trauerrede von Heino Lorenzen

"In diesen Augenblicken, in denen einer unserer Lieben aus unserer Mitte genommen wird und von uns geht, werden wir jäh vor die Gewißheit gestellt, daß alles Leben Wandel ist und auch stirbt. Wir alle wissen es in unserem Innern und sind doch immer wieder tief erschüttert, wenn der Tod plötzlich an unsere Seite tritt.

Der Verstorbene wurde jetzt aus diesem Leben in die geistige Welt abberufen, von der uns doch lediglich eine Wahrnehmungsschwelle trennt. Auch der erholsame Schlaf bleibt uns in seinem inneren Wesen verborgen und ist unserem Erinnerungsvermögen nicht zugänglich.

"Wir Tote sind nicht tot, wir gehen mit - Unsichtbar sind wir nur, unhörbar unser Schritt." - Das sagt uns der große Heimatdichter Gorch Fock, jener Dichter dieses norddeutschen Raumes, der das Lebensgefühl unserer Ahnen so treffend beschrieb. Er drückt aus, was unser aller Seele fühlt. Auch der Verstorbene wird Ihnen stets nahe sein. Ja er sagt weiter: **"Der Lebenden sind wir uns ungewiß, aber nicht der treuen Toten, die unwandelbar bei uns bleiben. Das gibt tiefste Freudigkeit, entrückt uns aller Tränen und aller Klage und lehrt uns unser Leben leben und lieben."** ...

Ich möchte Ihnen keine Worte des Trostes im allgemeinen Sinne sagen. Das wäre der Größe des Lebens, der Größe des Todes auch nicht angemessen. Hier spüren wir das Walten der Gottheit in ihrer ganzen Erhabenheit. Und je näher uns der Verstorbene stand, desto glücklicher wird es uns machen, diese Sprache der Gottheit verstehen zu lernen. ...

Im Werden neuen Lebens, in der Geburt, aber mehr noch im Angesicht des Todes stellt sich uns die Frage nach dem Sinn unseres Daseins und unseres ganzen Mühens.

Eines der größten Geheimnisse, die uns gegeben sind, ist das Leben, ist auch der Tod. Und doch haben viele unserer größten Geistesmänner hier tiefe Einblicke gewinnen dürfen. Der Dichter Goethe sagt uns:

"Des Menschen Seele gleicht dem Wasser, vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muß es, ewig wechselnd."

Doch alles Fragen, alle Ungewißheit hat niemand umfassender aufgenommen, als Johann Gottlieb Fichte:

"Aller Tod in der Natur ist Geburt und gerade im Sterben erscheint sichtbar die Erhöhung des Lebens. Es ist kein tötendes Prinzip in der Natur, denn die Natur ist lauter Leben. Nicht der Tod tötet, sondern das lebendigere Leben, welches hinter dem alten verborgen beginnt und sich entwickelt. Tod und Geburt ist nur das Ringen des Lebens mit sich selbst, um sich stets verklärter darzustellen." In einem Buch von Ehm Welk mit dem Titel "Die Lebensuhr des Gottlieb Grambauer" sagt der Verfasser am Schluß des Buches:

Der Sinn des Lebens ist nicht, der Freude zu entsagen;

Der Sinn des Lebens ist nicht, das Leid zu suchen und mitzuleiden;

Der Sinn des Lebens ist nicht, das Luderleben der Herren;

Der Sinn des Lebens ist nicht das Hungerleben der Knechte;

Der Sinn des Lebens ist nicht der Zwang der Arbeit;

Der Sinn des Lebens ist überhaupt nicht herrschen und dienen;

Der Sinn des Lebens ist ganz einfach der Dienst an der Dauer des Lebens."

Das aber, Ihr Lieben, lebte unser Thies. Er schöpfte seine Lebensauffassung aus den ungeschriebenen aber zu erschauenden Gesetzen der Natur, und er wußte und fühlte, daß er von den Naturgesetzmäßigkeiten nicht betrogen wurde. Liebe - Ehre - Pflicht waren ihm wesensbedingte Begriffe und neben allen Unwirrnissen der Gegenwart, war er auch eine Frohnatur! Und gerade auch in frohen Stunden werden wir ihn in unsere Gespräche mit einbeziehen, wird er nicht ausgeschlossen sein aus unserem Kreis."

Aus Thies Christophersens Testament: "Ich möchte keine christliche Beerdigung. Ich möchte eingeschert werden... Die Trauergemeinde möge das Lied singen:

"Die Gedanken sind frei!" - Ferner bitte ich um das "Largo von Händel" und das Gedicht "Oh bleibe treu den Toten" von Theodor Storm. Ich nehme an, daß sich ein Freund findet, der einige passende Worte zum Abschied sagt. Ich selbst würde gerne das Gedicht "Abschied" von Theodor Storm vortragen. Es gibt davon eine Kasette, die ich besprochen habe. Das Lied vom guten Kameraden bitte zum Abschluß. TCK

7.) Liebe Frau Christophersen!

Die Todesnachricht Ihres Mannes hat uns, seine einstigen Sangesbrüder und -Schwestern in Antwerpen, sehr mitgenommen. Wir bezeugen Ihnen unerschütterliche Anteilnahme und tiefempfundenes Mitleid. Als Thies im Jahre '95 während eines Blitzbesuches in unserer alten Reichsstadt, zum letzten Mal beim "SMF-Scheldekoor" verweilte, stimmten wir mit ihm das Lied "Die Gedanken sind frei" an. Daß er seine Gedanken und sein Wissen lautstark und deutlich Deutschland und der Welt verkünden wollte, wurde ihm in seinem Lebensabend zum Verhängnis. Wieviel bequemer wäre es für ihn und für Sie, liebe Frau Christophersen, gewesen, hätte er ausschließlich seinen gutmütigen Eulenspiegelspott betrieben. Er wollte aber leben gemäß Schlageters Parole:

"Sei was du willst. - Aber was du bist, habe den Mut - es ganz zu sein!"

Sein Vaterland hat ihn deswegen ausgespuckt, und das erfüllt uns ehemalige flämische Waffenbrüder mit Bitterkeit. Thies bleibt uns unvergessen!
Jan Fossey

8.) Thies Christophersen starb in der gleichen Nacht, in der er 1945 während der mörderischen Bombenangriffe auf Dresden (zwischen dem 13. und 14.02.) verschüttet war.
Rosel Müller

9.) Als wir nach dem Verbot der Trauerfeier von Flensburg nach Kiel (Eichhof) gehetzt waren, war die Andacht gerade beendet. Wir durften nicht mehr in die Halle und konnten der Familie kein Beileid aussprechen. In gefühlloser Weise hatte man zu Heino Lorenzen gesagt - der sich um die Trauerfeier bemühte -, er solle den Sarg vor die Türe stellen, und nach Spanien transportieren. - Bei unserer Ankunft wurden wir gleich von 14 Journalisten umringt und von allen Seiten fotografiert. Wir haben ihnen unsere Meinung gesagt. Einer der Journalisten winkte mich beiseite und sagte: "Ich finde es wunderbar, was Sie eben gesagt haben, das haben mir meine Eltern auch erzählt!" - Ich kenne Thies seit 30 Jahren. Es ist ein Skandal, wenn man solch einem treuen Freund nicht die letzte Ehre erweisen kann!
A. R. aus H.

10.) Am Dienstag, dem 18. März war die Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis. Trotz Heimlichkeiten war ein Journalist (angeblich vom Stern) da. Otto und ein Angestellter vom Beerdigungsinstitut haben ihm jegliches Fotografieren verboten, und der Angestellte hat mit einer Anzeige gedroht, falls er irgend etwas veröffentlicht. ... Thies hat nun neben seiner Mutter im Urnengrab seine Ruhe gefunden und sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen, in der heimatlichen Erde beigesetzt zu sein. Ich kann meinem Sohn gar nicht genug danken.
Edith Christophersen

Klaus Huscher hat Thies Christophersen eine ganze "Denk mit"-Broschüre gewidmet, 78 Seiten, DM 14,-. Sie ist lesenswert!! - Hierin schreibt er auch über seine interessante Reise zu der verbotenen Trauerfeier nach Flensburg.
Bestellungen an: "Denk mit!" - Verlag, 90431 Nürnberg, Elsa Brändström-Str. 1

● Soll der "Freundeskreis TCK" sang- und klanglos untergehen ???

Edith Christophersen berichtet, daß zahlreiche Freunde anfragen: "Wann sehen wir uns denn mal wieder?" Weil dieser Wunsch also vielfach besteht, planen wir im Herbst dieses Jahres ein privates Freundestreffen in Schleswig-Holstein, mit einem Gedenken für Thies Christophersen. Wir wollen auch sein Grab besuchen. Das Treffen soll hauptsächlich im Zeichen des Wiedersehens, des gemeinsamen Gedankenaustausches und der Erinnerungen stehen. Wir wollen aber versuchen, einige geeignete Redner zu finden. Helfen Sie uns mit Ihren Vorschlägen! - Unterkunft für eine Nacht in einem geeigneten Gasthaus, bitten wir Sie dann selber vorzunehmen. Wir werden in der Einladung aber noch Empfehlungen aussprechen.

Möchten Sie uns ein wenig bei den Druck- und Versandkosten helfen, legen Sie bitte 5,- oder 10,-DM in einen Briefumschlag. - Bitte nicht mehr! - Wer spenden will, sollte die Liste der Namen benutzen, die Thies in seinem letzten Rundschreiben nannte.)

Über Post würden sich freuen:

Rosel Müller und Claudia, Bloherfelderstr. 137 c, 26129 Oldenburg
Fax: 0441 - 50 40 923

Die verbotene Trauerfeier

Schnüffeln in Flensburg in Todesanzeigen?

Die Trauerfeier sollte am 20. Februar, um 14.00 Uhr, in der Kapelle "am Friedenshügel" in Flensburg stattfinden. - Edith Christophersen versandte Todesanzeigen nur an einen näheren Freundeskreis. Die Anzeigen enthielten keine Einladungen, wie die Stadt Flensburg behauptete, sie dienten allein der Information. Die Freunde hatten ein Recht, vom Tode Thies Christophersens zu erfahren.

Doch da verbietet die Stadt Flensburg kurzfristig die Trauerfeier. "So etwas ist uns noch nie passiert!" reagiert das Beerdigungsinstitut. - Die Familie ist verzweifelt. Bemühungen die Feier gerichtlich durchzusetzen schlagen fehl. - Der Sohn Thies Christophersens erwirkt in letzter Minute eine neue Trauerfeier am gleichen Tag, um 15.00 in Kiel. Die Trauerrede muß vorher per Fax dem Institut bekanntgegeben werden. - Die Ereignisse sind wirr und überschlagen sich. - Der Zeitunterschied so knapp, daß Freunde nicht mehr rechtzeitig informiert werden können. - Man befürchtet auch erneute Störungen. -

In aller Heimlichkeit - sozusagen "bei Nacht und Nebel" - wird der Sarg mit Thies Christophersen von Flensburg nach Kiel transportiert.

Als Grund für das Verbot gibt Flensburg an, es würden 300 Trauergäste erwartet. Woher bezieht man eine solche Information? Selbst wenn es so wäre, warum ist das verboten? Die Schleswig-Holsteiner, als altes Bauernvolk, müßten doch wissen, daß bei großen Begräbnissen, Taufen und Hochzeiten 300 Leute keine Seltenheit sind.

Seit wann hat Flensburg Angst vor 300 Trauergästen? - 'Es habe auch die VVN, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, protestiert', schreibt die Flensburger Zeitung. Ist das der wahre Grund? Beugt sich die Stadt vor einer Gruppe deutschfeindlicher Gegendemonstranten? - Edith Christophersen will es wissen, und fragt telefonisch nach:

"Sie haben doch behauptet, es kämen 300 Gäste. Dann müssen Sie mir doch auch die Namen sagen können?" - Eine logische Antwort bekommt sie nicht. -

Am Abend vor der Trauerfeier erfahren die meisten von dem Verbot. Viele, die von weit anreisen wollten, bleiben nun zu Hause, andere sind schon unterwegs. - So befinden sich am 20. Februar, um 14.00 Uhr auf dem "Friedenshügel" eine Gruppe Trauergäste, Journalisten, Polizisten, und ca. 40 Gegner. Auch Klaus Huscher ist gekommen. Er erfuhr von dem Verbot in einem Flensburger Blumengeschäft. Dort konnte man nicht verstehen, wie es überhaupt möglich sei, daß man in unserem Staat eine Trauerfeier verbietet. (Er hat die Blumenfrau 'aufgeklärt'). - Als nach 14 Uhr, durch einen Journalisten, die Verlegung der Feier nach Kiel bekannt wird, glaubt man zunächst an eine 'Ente'. Eine Gruppe versucht noch die "neue Trauerfeier" in Kiel zu erreichen, doch die Zeit ist zu knapp.

Es ist dort nur ein kleiner Kreis von 20 Personen (hauptsächlich Verwandte), der sich um den mit weißen Tulpen und Grün geschmückten Sarg versammelt und das Lied anstimmt, das er sich wünschte "Die Gedanken sind frei" und das Storm-Gedicht hört, was er auf Band auch für seine Freunde gesprochen hatte, die durch das unglaubliche Vorgehen der Stadt Flensburg daran gehindert wurden, einem toten Freund die letzte Ehre zu geben.

Wie hier Recht mit zweierlei Maß gemessen wird, beweist auch die Tatsache, daß die angekündigte Gegenkundgebung der VVN zur gleichen Zeit auf dem Friedhof in Flensburg stattfinden konnte, ohne daß die Stadt ein Verbot aussprach. Man fragt sich mit Recht: Ist nun der Friedhof eine Stätte zur Durchführung von Trauerfeiern oder eine Stätte für Demonstrationen?
C.B.

Christophersen: Kein Anspruch auf Feier

FLensburg (sh:z)

Das Verwaltungsgericht Schleswig hat gestern Abend die Stadt Flensburg in ihrer Entscheidung bestätigt, die Kapelle auf dem Friedhof Friedenshügel nicht für die Trauerfeier des verstorbenen Rechtsextremisten und Altnazis Thies Christophersen zur Verfügung zu stellen. Die Familie des Verstorbenen hatte die Feier vor Gericht durchsetzen wollen, die als Veranstaltung im kleinen Familienkreis angekündigt worden war, zu der jedoch nach Erkenntnissen der Stadt rund 300 Gäste geladen worden waren. Gestern hatte zudem die „Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes“ eine Kundgebung auf dem Friedhof angekündigt.

Friedliche Christophersen-Beisetzung

FLensburg/Kiel (sh:z)

Ausschreitungen blieben aus: Die Beisetzung von Altnazi Thies Christophersen fand gestern im kleinen und friedlichen Kreis in Kiel statt. Nach Polizeiangaben wurde die Trauerfeier weder von Rechts- noch Linksextremisten zur Propaganda genutzt. An einem Mahmal auf dem Friedhof am Flensburger Friedenshügel, wo die Beerdigung ursprünglich stattfinden sollte, gedachten unterdessen auf Einladung des „Vereins der Verfolgten des Nazi-Regimes“ 40 Menschen der NS-Opfer.

Flensburg
Tagblatt, 21.02.197

1.) Sehr geehrte Frau Christopheren, aus einer gehässigen dpa-Pressenotiz erfahre ich vom Ableben Ihres Gatten. Gestatten Sie, Ihnen mein herzlichstes Beileid auszusprechen. Ihr Mann war ein Ausnahmemensch. Wie alles, was wertvoll ist, ist das nicht so häufig, als daß man solche Menschen überall fände. Umso größer der Verlust. Ich hatte nie Gelegenheit, Ihren Gatten persönlich kennenzulernen. Dennoch habe ich mich verpflichtet gefühlt, alle Arbeit beiseitezulegen, um an die "Augsburger Allgemeine", welche die dpa-Notiz veröffentlicht hat, folgenden Leserbrief zu schreiben:

"Sehr geehrte Damen und Herren, in der dpa-Notiz wird der verstorbene Thies Christophersen als "Rechtsextremist", "Alt-Nazi" und "ehemaliger SS-Mann" apostrophiert. Ein Toter kann dazu nichts sagen. Zu der Bemerkung jedoch, 'SS-Mann' gewesen zu sein, hat sich Christophersen im Oktober 1995 schriftlich geäußert:

'... Die X-Wochenzeitung und der Y-Rundfunk wurden von einem Hamburger Gericht zu einer Geldbuße von 500.000,- DM verurteilt, wenn sie künftig noch behaupten würden, ich sei bei der SS gewesen. Eine Gegendarstellung zu veröffentlichen sei aber den Beklagten nicht zuzumuten. Gegen dieses Urteil wurde von beiden Seiten eine Berufung eingelegt. Ergebnis: Das Urteil wurde aufgehoben. Kosten DM 6.000,- ... Ich kann mir so teure Prozesse einfach nicht leisten. Also werde ich beantragen, nachträglich noch in die SS aufgenommen zu werden. Bloß weiß ich nicht, an wen ich den Antrag stellen soll... Thies Christophersen."

Matthias Müller

2.) Der Anlaß des Todes des vor wenigen Tagen gestorbenen Helden Thies Christophersen gibt mir Grund, mich etwas näher mit diesem Thema, dem gegenwärtigen Zustand des Reiches, zu befassen. Ich hatte schon seit einigen Jahren keine Gelegenheit mehr gehabt, Thies persönlich zu sprechen. Es ist möglich, daß wir uns das letzte Mal am 20. 04.'89 in Madrid getroffen haben, als wir zusammen mit anderen in der Wohnung von Leon Degrelle des größten Deutschen in diesem Jahrhundert anlässlich dessen 100sten Geburtstages gedachten. Ich hoffe aber, daß Thies Christophersen mit der Gewißheit starb, daß die Zeitenwende tatsächlich schon stattgefunden hat, und daß nach dem nun unvermeidbaren (und von hier aus klar ersichtlichen) Niedergang unserer Feinde Deutschland eventuell schöner, größer und besser wiedererstehen wird, wie es je war.

Hans Schmidt, aus einem Leserbrief an DIE WELT, 1977
3.)Thies Christophersen hat Schriften herausgegeben, darin hat er nie jemand beleidigt. Das hätte nicht seiner Art entsprochen. Sie nennen seine Schriften "Hetzschriften". Manche seiner Schriften wurden nicht beschlagnahmt: In diesen Fällen wissen nur der Staatsanwalt und der Richter um den Inhalt. Im "freiesten Staat auf deutschem Boden" kann der mündige Bürger nicht nachprüfen, was da verboten wird. Auch die Presse kann das nicht. Thies Christophersen wurde krank, die Krankenkasse verweigerte aus absurden Gründen die Übernahme der Behandlungskosten. Wenn er aus diesem Grunde sterben mußte, hat dieses System ihn auf dem "Gewissen". Wie immer die historische Wahrheit auch sein mag, Thies Christophersen verdient ein ehrendes Angedenken und keine üble Nachrede.

X.Y. aus Z.

4.) Heute bekamen wir die Rechnung vom Rechtsanwalt wegen des Verbotes der Trauerfeier: 1.772,15 DM - Ich kann das nicht begreifen, - eigentlich müßte die Stadt Flensburg bezahlen. ..."

Edith Christophersen in einem Brief an Claudia Brüning
Anmerkung der Red.: Vielleicht hilft hier jemand: E. Chr. - Krämersteen 6,

D - 24405 Mohrkirch

5.) Aus dem Nachruf für Thies Christophersen von Erhard Kemper:
"Wir neigen uns vor seinem Mut. - Die Gemeinschaft lebt von jenen, die mehr tun als ihre Pflicht!..." Was ewig lebt, das ist der Toten Tatenruhm!" (aus der Edda)

Thies Christophersen ist Vorbild und bleibt unvergessen!"
Anmerkung der Red.: Erhard Kemper war der erste aus dem Freundeskreis, der sich auf den Weg machte, Thies im Kieler Heim zu besuchen. Edith hatte ihm dazu geraten, Thies würde sich freuen, mal jemand anders zu sehen, als die Familie. Doch als er aber am Morgen des 13.02. im Henry Dunant-Heim eintrifft, sieht man ihn so merkwürdig an: "Sind Sie ein Verwandter?" - "Nein, ein Freund", - da mußte er erfahren, daß er zu spät gekommen ist, Thies war nur wenige Stunden vorher gestorben.

Thies, - i Leben u als Toter - noch immer auf der Fl.

Bericht aus eigenem Erleben

Am 18. Februar nahmen wir im Freundeskreis per Video: "Die Gedanken sind frei" vom erzählenden Thies Abschied. Die Hinterbliebenen hatten einigen Freunden mitgeteilt, daß die Trauerandacht am 20.02. in einer Flensburger Kapelle, "am Friedenshügel" stattfindet. - Am Nachmittag des 19.02. wurde durchs Fernsehen bekannt, daß die Stadt Flensburg die Trauerfeier verboten habe. Einsatzipolizei hätte am Friedhofsgelände vorsorglich schon Stellung bezogen. Was sollte nun geschehen? Wir fuhren trotzdem. ... Früh am Morgen starteten wir mit unserem großen Kranz im Kofferraum zur Fahrt mit ungewissen Ziel. - Während der Fahrt fiel uns zwischen den sturmegepeitschten grauen Wolken ein unbekanntes Flugobjekt auf, das sich wie ein glänzendes Silberfischchen schlängelnd mehrmals zeigte. Meine Kameradin meinte lachend: "Das könnte Thies sein, der uns den richtigen Weg weisen will." Sie hatte recht, denn als wir die Stadt erreichten und mit Sucherei und Irrfahrten rechneten, stand plötzlich wie aus dem Boden geschossen ein Gasthaus vor uns, das in großen Lettern den Schriftzug "Friedenshügel" trug. Mit Argusaugen suchten wir in der Gaststätte nach Freunden, doch leider vergeblich. Zufuß erkundeten wir das Friedhofsgelände und fanden eine Andachtshalle, die verschlossen war. Kurz danach ging die Tür auf. Zwei Arbeiter klebten ein großes Blatt Papier an die Außenseite, worauf in ungelinker Schrift stand, daß die Trauerfeier nicht stattfindet. Auf unsere Fragen wo denn der Sarg sei, und ob Kränze abgegeben wurden, reagierten die beiden sehr wortkarg. - Als wir uns wieder abwandten, bemerkten wir einen Einsatzwagen, der langsam herankroch, bis zwei Zivilbeamte aus der Deckung hervortraten. Vermutlich hatte man uns schon observiert. - Gegen 13 Uhr suchten wir die Gaststätte wieder auf, doch der Fensterplatz, von wo aus der Friedhofseingang zu beobachten ist, war von zwielichtigen Leuten schon besetzt. - Zum Glück erkannten wir nun auch Freunde, die mit acht Personen aus Hamburg angereist waren. Diese erfuhren später von einem Reporter, daß der Sarg 85 km weiter transportiert wurde, und die Andacht nun in Kiel stattfindet. Die Hamburger versuchten gegen halb drei noch dorthin zu gelangen, auch eine Gruppe sympathisch wirkender junger Leute unternahm diesen Versuch. Während des Bezahls erzählten wir der Bedienung, daß wir wegen einer Trauerfeier von weit her gekommen seien, die jedoch von der Stadt Flensburg einfach verboten wurde. Die junge Frau reagierte zunächst sprach- und fassungslos und räumte ein, etwas von einem Neonazi gehört zu haben. Der Wirt erklärte, es habe ja gefährlich werden können. Weil die Hinterbliebenen 300 Todesanzeigen verschickt hätten (woher wußte die Stadt davon?) darum mußte die Stadtverwaltung die Feier verbieten!?! - Thies sei ja auch berühmt gewesen", fügte er hinzu (ohne Ironie!). - Verwundert über die fadenscheinigen Begründungen machten wir uns auf den Weg um für unsern Kranz den Platz zu finden, wo Thies nun bald in Ruhe gelassen wird. Auf dem Christophersen-Familiengrab leuchteten uns schon ein Kranz in den Farben schwarz-rot-gold und ein schönes Blumenbesteck aus Dänemark entgegen. - Am Tage darauf besuchten wir mit Edith und Klaus Huscher dasselbe Fleckchen Erde, wo demnächst der Name Thies Christophersen zu lesen sein wird.

Rosel Müller



Christophersen-Trauerfeier verboten

FLÈNSBURG (sh:z)

Die Trauerfeierlichkeiten für den am 13. Februar im Alter von 79 Jahren verstorbenen Rechtsextremisten und Altnazi Thies Christophersen wurden gestern von der Stadt Flensburg untersagt. Nach Auskunft der Stadtverwaltung sei man davon ausgegangen, daß es sich um eine kleine Familienfeier handle und habe zunächst der Beisetzung am Donnerstag zugestimmt. Mittlerweile sei bekannt geworden, daß etwa 300 Trauergäste erwartet werden. Daraufhin habe man die Beisetzung in Flensburg untersagt.

Flensburger Tageblatt, 19.02.1977